



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

537 (19.11.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Reichsteilen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 2.—, Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Adressen: Waldstraße 4, Schwelmerstraße 10/11, Neckarstraße 1, Nothfriedstraße 4, Fohndorferstraße 6, W. Cyprianstraße 2. — Anzeigerpreisliste nachstehend 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 249 51 Postfach-Ronto Nr. 17 590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Remzeit Mannheim

Anzeigerpreis: Im Anzeigerblatt RM. — (4 die 22 mm breite Kolonelle: im Blattenteil RM. 1.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu beschickende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Abhat nach Tarif. — Für das Verleihen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für besonderen Aufträge keine Gewähr. — Vertriebsort Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wochens: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wochens: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wochens: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 19. November 1929

140. Jahrgang — Nr. 537

Die bayerische Stellungnahme zur Reichsreform

Auf der Berliner Länderkonferenz übt der bayerische Ministerpräsident scharfe Kritik

Bayerns „unveräußerliche“ Rechte

(Drahtmeldung aus Berliner Büro) Berlin, 19. Nov.

Die Erörterungen der Länderkonferenz, die gestern im Reichsinnenministerium tagte, haben sich doch länger hingezogen, als ursprünglich vorgesehen war. Es hat sich als notwendig herausgestellt, auch heute noch eine Sitzung abzuhalten. Die gestrigen Auseinandersetzungen galten, wie bereits mehrfach mitgeteilt, dem Organisationsreferat. Die Vertreter der Länder haben sich einmal in großen Zügen ihre grundsätzliche Einstellung zu den von den Referenten formulierten Richtlinien und Reformvorschlägen umrissen. Heute wird, wie gesagt, die Aussprache fortgesetzt und werden dann die Bestimmungen vorgenommen werden. Nach unseren Erfahrungen darf es als sicher gelten — daran war ja eigentlich schon von vornherein nicht zu zweifeln —, daß das Referat angenommen wird. Nur wie stark die Minderheit zahlenmäßig sein wird, die sich dagegen ausspricht und was noch wichtiger ist, welche Länder im einzelnen den Vorschlägen des Organisationsreferats ihre Zustimmung verweigern, läßt sich vorerst noch nicht überblicken. Selbst innerhalb des Ausschusses scheint man, wie wir uns überzeugen konnten, darin noch nicht ganz klar zu sein. Obwohl, so erklärt man uns, den Hauptentscheidungen des Referats vielfach uneingeschränkte Zustimmung ausgeteilt wird, treten auf der anderen Seite

auch starke Bedenken hervor.

Gegenläufe, von denen man noch nicht weiß, wie und ob sie überhaupt sich überblicken lassen werden. Schließlich wird ja auch — wir deuteten das bereits an — alles davon abhängen, was die Reichsregierung auf Grund der Einträge, die sie bei der Aussprache der Ländervertreter gewinnt, weiter zu tun gedenkt. Mit anderen Worten, welchen Niederschlag die bisher geleistete theoretische Vorarbeit in der Legislative finden soll. Es wird auf alle Fälle als starke Hemmung sich erweisen, daß bei dem mit allen Fragen der Organisation, der Reorganisation des Reichstages und einer neuen Verteilung der Kompetenzen auf engste verflochtenen Problem des Finanzangelegenheiten höchstens so gut wie gar keine Vorarbeit geleistet wurde. Herr Hilferding spricht wohl von Zeit zu Zeit in geheimnisvollen Andeutungen von der kommenden großen Finanzreform. Etwas Positives hat man jedoch noch nicht vernommen. Auch der ebenfalls durch die Länderkonferenz geführte Ausschuss für Finanzfragen gibt nur immer wieder Kunde von seiner Existenz, indem er erklärt, erst müsse in allen anderen Fragen eine Einigung erzielt sein, ehe er ans Werk gehen könne.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held

Daß, wie von anderer Seite berichtet wird, in der heutigen Länderkonferenz dann noch eine zweitägige Oppositionsrede gehalten, Dr. Held führte etwa aus: Nach den historischen und verfassungspolitischen Zusammenhängen bedeutet der ganze Lösungsversuch nichts anderes als die Übertragung der Reichsgewalt an Preußen, das Aufgeben Deutschlands in Preußen und die Überführung des preussischen zentralistischen Einheitsstaates. Zur Beseitigung der andauernden Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen Preußen und dem Reich verlangte er eine klare Ordnung der Zuständigkeiten des Reiches und der Länder und verfassungsmäßige Sicherungen dafür, daß die Abgrenzung der Zuständigkeiten auch innegehalten wird. Held erklärte sich bereit, darüber hinaus an einer Lösung der Frage Preußen und Reich in dem Sinne mitzumachen, daß durch

Schaffung einer gewissen hegemonialen Stellung Preußens

eine Reform der Reichsorganisation an der Spitze erfolgt. Als unerwünschte, die jetzt unerfüllt gebliebene Voraussetzung für die von ihm im Grunde abgelehnte Reichslandschaft im Norden bezeichnete Held die bessere Vergliederung Preußens

Eine Niederlage Hugenberg's

Die Abstimmung über den § 4 des „Freiheitsgesetzes“ wird freigegeben

(Drahtmeldung aus Berliner Büro) Berlin, 19. Nov.

Die deutschnationalen Fraktionsmitglieder dauerte von vier Uhr nachmittags bis in die geschlossene Nacht. Sie galt formell der Vorbereitung des Kaiser-Parteitag. Die Aussprache erstreckte sich indes auf die gesamte innen- und außenpolitische Lage und die für die Deutschnationalen nicht eben erfreulichen Wahlergebnisse in Baden, Lübeck und Preußen. Schon bei der Gelegenheit kam es, wie uns berichtet wird, zu starken Meinungsverschiedenheiten zwischen dem unter Hugenberg's Einfluß stehenden Teil der Fraktion und dem gewöhnlichen Mitglied. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete indes die Volkswirtschaft und die für den bevorstehenden Volksentscheid einzuschlagende Taktik. Von der Opposition wurde nochmals mit Schärfe gegen die ungeschickte Fassung des § 4 Sturm gelaufen und die Freigabe der Abstimmung für die bevorstehende Beratung des sogenannten „Freiheitsgesetzes“ im Reich verlangt. Hugenberg selbst verteidigte die von ihm inaugurierte Politik. Die Sitzung nahm einen ziemlich

hürmischen Verlauf.

So hürmisch muß diese Auseinandersetzung gewesen sein, daß sie den Berliner deutschnationalen Blättern offenbar die Sprache verschlagen hat. In Hugenberg's beiden Blättern, in der „Deutschen Zeitung“, selbst in der sonst im allgemeinen eine scharfe Kritikierung pflegenden „Deutschen Tageszeitung“ steht kein Wort. Die Sitzung hat freilich auch mit einer Niederlage Hugenberg's geadelt. Der nicht nur Finanzangelegenheiten der deutschnationalen Partei war zum Schluß abgeklärt. Nach dem abgestimmten Ringein hielt er es für ratsam, es auf eine Abstimmung erst gar nicht ankommen zu lassen und erklärte sich einverstanden, daß die Fraktion

die Abstimmung über den § 4 freigeibt.

Das ist immerhin ein bedeutsames Symptom. Es wird im Verlauf dieser Tage wohl noch mehr durchsickern. Bei der großen Zahl der Opponenten haben deutschnationalen Fraktionsmitglieder jetzt dünne Mauern. In der Berliner „Brennzeitung“ nehmen demselben immer neue „Protestanten“, die zuerst von dem westpreussischen Dohna geschwenkt Sturm-los auf. Da erklärt ein Herr von Ranken unter der Parole „Für Dohna“:

„Es ist ein unerträgliches Mißgeschick, daß die deutschnationalen Kreise den Zerfall der Wirtschaft über sich ergehen lassen und ihre Gegenwehr nur in Preußen gegen einen Zeitgeist betreiben, der ihnen keinen Einfluß erlaubt.“ Regierungsminister a. D. Daniel, in der oberösterreichischen Industrie im Böhmerwald zu Hohenburg tätig, rufte: „Schluß mit dieser Strategie des Karrenmens gegen die Front und bessere der wirtlichen Lage entsprechende und der Not der Nation gerecht werdende Pläne zur Erreichung des Heiles, an die Macht im Staat zu kommen und so das Volk aus dem

Samol des Marxismus zu retten,“ wozu die „Brennzeitung“ dann noch das Schlusswort aus einem soeben erschienenen Werk von Schlangenschnitten zitiert, der seine Betrachtung über die „Landwirtschaft von heute“ also ausklingen läßt: „Die Erörterung gegen den Staat bis zu seiner Verneinung zu treiben, heißt politische Selbstmord verüben. Eine Opposition ist nur dann stark und mächtig, wenn ihre politischen Gegner sie für tödlich halten, zu gegebener Zeit selbst die Führung zu übernehmen.“

Es wird vielleicht doch einsam um Hugenberg.

Parteipolitik im Stadtparlament

(Drahtmeldung aus Berliner Büro) Berlin, 19. Nov.

Die erste Sitzung der neuen Berliner Stadtverordnetenversammlung wird wahrscheinlich Mitte Dezember stattfinden. Das „Abfahrts-Rennen“ meint (und es dürfte damit im Recht sein), daß die Ausschüsse dieses neuen Parlaments in kommunalparlamentarischen Kreisen sehr pessimistisch beurteilt werden. Man fürchtet dort, daß nach Abschluß der formellen Geschäfte die sachlichen Beratungen bereits im März zur Auflösung und Neuwahl führen würden, weil die Verabschiedung des Haushaltsplans sich als unmöglich erweisen würde. Das ist, wie gesagt, auch unsere Auffassung und sie wird, wie sich aus der Berliner Abendpost ergibt, auch von den Deutschnationalen geteilt. Man ist dort nicht gerade bealudt von dem Auswachen der Nationalsozialisten oder, wie die „Deutsche Tageszeitung“ beifolgt, sich ausdrückt, der „radikalen Strömungen“. Die „Kreuzzeitung“ aber schreibt schon mit einer ganz

deutlichen Spitze gegen den Hugenberg-Kurs:

„Im ganzen hat sich gezeigt, daß die Parole gegen den Marxismus nicht hinreicht, um das Bürgertum zusammenzuschließen und politisch gegen Sozialdemokratie und Kommunismus zu aktivieren, denn es fehlt dieser Parole ein genaues, politisch erkennbares Ziel und deshalb läßt sich der Kampf allein nicht mehr führen. Das wird wohl zu beachten sein bei künftigen Erwägungen und wird auch für die deutschnationalen Volkspartei auf ihrem Parteitag in Kassel eine Rolle spielen müssen.“

Nur die „Deutsche Zeitung“ des Herrn Glah bekommt es fertig, angesichts der 122 bis 124 sozialdemokratisch-kommunistischen Stimmen die Hoffnung auf einen „besseren Kurs“ anzupflanzen. Die nationale Front erscheint zu geschlossener fröhlicher Arbeit fähiger denn je. Die Nationalsozialisten händen mit 18 höheren Mandaten neben den 40 Deutschnationalen, zu denen noch die vier Mandate des christlichen Volksdienstes und der deutsch-völkischen Freiheitsbewegung zu rechnen seien. „Das ist ein nationaler Oppositionsblock von 77 Mandaten.“

Inzwischen aber bleibt die Verwaltung von Groß-Berlin eine sozialistisch-kommunistische Domäne.

gedankend, die nunmehr auch auf das Verfassungsleben übergegriffen habe. Ueberzeugter als je könne er sich gerade vom deutschen Standpunkt aus zu dem bayerischen Reformvorschlag

Der bayerische Ministerpräsident resümierte sich etwa: Eigentlich könne und mußte er es sich versagen, seine Mitarbeit weiterhin Lösungsversuchen zu leisten, die nach seiner ehrlichen Überzeugung

Deutschland zum Verderben gereichen müßten.

Wenn er sich dennoch zu einem solchen Schritt noch nicht entschlossen habe, so geschähe das nur in der Hoffnung, daß sich durch Anzeigung der wahren Zusammenhänge die Überzeugung von der Untragbarkeit der Idee ergie mehr und mehr Bahn bräche. Herr Dr. Held verwarnte sich aber dagegen, seine Mitarbeit in eine Zustimmung umzuwandeln.

Bayerns selbständige Rechte seien unveräußerlich. Jede Preußen keine historische Mission in den Zentralisations- und Verwaltungsplänen, so stelle Bayern diesen als seine geschichtliche Mission um einen starken, großen und stilligen Reichswillen die werdende Kraft zum föderativen Gedanken entgegen.

In der gestrigen Sitzung hat der frühere Reichsminister Koch-Weser, der, wie man sich erinnern wird, gerade über die Frage Reich und Länder vor Jahr und Tag eine Schrift verfaßt hat, die Aufgabe übernommen, sich dem bayerischen Ministerpräsidenten entgegenzusetzen. Koch-Weser erklärte: Die Länderkonferenz hält trotz Bayerns Ablehnung in ihrer großen Mehrheit am dezentralisierten Einheitsstaat und einer differenzierteren Lösung für Nord und Süd fest und bestränkt sich — allem eine engerer Verbindung zwischen Reich und Preußen, wenn auch über das Maß der Vereinheitlichung noch Meinungsverschiedenheiten beständen.

Denkschrift Preußens zur Reichsjustizreform

Die die „Germania“ mittelt, hat die preussische Staatsregierung an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet und darin Vorschläge für eine gezielte Reorganisation der Reichsjustizreform gemacht. Diese Reichsjustizreform würde nach den Auffassungen der preussischen Staatsregierung eine Vereinfachung der Justiz mit sich bringen und würde außerdem eine Verminderung der in der preussischen Justizverwaltung beschäftigten 50.000 Personen zur Folge haben.

In der Denkschrift wird vorgeschlagen, die Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilsachen, die Erhöhung der Berufungsinstanz in Zivilsachen, die Erziehung der Justizämter durch den Einzelrichter in vermögensrechtlichen Streitigkeiten. Weiter wird Vereinfachung mehrerer Instanzgerichte durch einen Richter, Zulässigkeit der Übertragung der Zivilsachen für die Bezirke mehrerer Amtsgerichte auf den Richter eines Amtsgerichts und schließlich die Übertragung der Gebühren für Rechtsanwältel vorgeschlagen.

Personalia des Auswärtigen Amtes

Berlin, 19. Nov. (Von un. Berliner Büro.) Mit der befristeten Übernahme der Leitung des Auswärtigen Amtes durch Dr. Curtius, werden sich natürlich auch gewisse Personaländerungen vollziehen. Die nähere Umgebung des neuen Ministers wird zum Teil eine andere sein, als die Stresemanns war. Zum Leiter des Ministerbüros ist der Legationsrat Dr. Volke in Aussicht genommen. Der sehr gewandte Geheimrat Redlhauser, der aus der Diplomatik des Balkanlandes kommt, verläßt schon lange mit großer Umhuft das Referat I im Auswärtigen Amt. Der Privatsekretär des verstorbenen Stresemanns oder, Konrad Bernhardt, dürfte auscheiden. Er ist zunächst bis zum 1. Januar beurlaubt worden und soll dann, wie uns berichtet wird, eine Stellung in der Industrie übernehmen.

16 Todesopfer eines Wahlkampfes

Mexico City, 18. Nov. (United Press.) Die Zahl der Todesopfer des mexikanischen Wahlkampfes hat eine weitere Erhöhung erfahren. Bei einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen feindlicher Parteien wurden nach Mitteilung des Innenministeriums in der Stadt Cuicuilco, im Bundesstaat Toluca, ein Mann getötet und sechs andere verwundet. Außerdem kamen in Toluca fünf Polizisten ums Leben, als ein vollbesetztes Polizeiautomobil, das die Straßen durchfuhr, umfiel. Damit hat die Wahl direkt und indirekt 16 Menschenleben gekostet. Endgültige Wahlergebnisse sind noch nicht erhältlich. Der Sieg der Nationalistischen Partei erscheint jedoch immer wahrscheinlicher. Die Vorsitzende der Nationalistischen Partei behauptet sogar, daß keine Partei fast 90 Prozent aller Wählerstimmen erhalten habe.

Städtische Nachrichten

Aus der nichtöffentlichen Sitzung des Bürgerausschusses

Für die Verlegung einer Verbindungsleitung zwischen den Gaswerken Mannheim und Heidelberg zwecks gegenseitiger Belieferung mit Gas werden 100.000 M bewilligt. Außerdem wurde eine größere Zahl von Grundstücke in der Oststadt, in Neuhöheim, im Lindenhof, im Jungbusch sowie in den Stadtteilen Zugenberg, Redaran, Feudenheim, Kästertal und Sandhofen genehmigt. Die Preise bewegten sich zwischen 8 und 40 A je qm, je nach Lage des betreffenden Grundstücks.

Das Mannheimer Gaskraftgewerbe

Sehr schlechte wirtschaftliche Lage

Mannheim hat durch den Krieg und durch die Nachkriegszeit außerordentlich gelitten und ist durch Abwanderung von Industrie und Handel in seinem Geschäftsbereich gegenüber der Friedenszeit zurückgegangen. Hiermit hat sich auch der Konsum in den Gaststätten vermindert. Die heutigen Gaststätten entsprechen in den meisten Fällen der Weitem nicht mehr dem Umfange und bieten keine Erfrischung mehr. Durchschnittlich wechseln 15 bis 20 Pächter monatlich ihre Geschäfte. In den meisten Fällen ist ein finanzieller Ruin des Inhabers festzustellen.

Wohl haben andauernde Warnungen und Beschlüssen zur Folge gehabt, daß Einzelne sich für denartig unrentable Betriebe nicht interessieren. Aber es gelang bisher den Verpächtern, Interessenten aus dem weiteren Umkreis, aus Oberbaden, Württemberg oder Bayern, herbeizulocken und diese durch allerlei Versprechungen zum Eingehen eines Vertrages zu veranlassen. In ganz kurzer Zeit hatten sich so, daß ihr inkonkretes Kapital verloren ist. Hier kann nur handliche Aufklärung helfen. Bereits werden 40 Gaststätten von der städt. Fürsorge durchgehalten. Es liegt im öffentlichen Interesse, vor dem Zugang nach Mannheim zu warnen.

Die „hörenden“ Tauben

Drei alte Pfälzer, die so noch und nach recht schwerhörig geworden waren, sahen miteinander beim Schoppen „Pfalzer Reie“. Sie kamen allmählich immer weiter zurück in ihren Erinnerungen. Nachdem sie lange schweigend vor ihrem Schoppen gläsern gesessen waren, fing der eine recht laut zu erzählen an: „Do stellt mir grad die Geschichte von letzte Hochwasser ein. Der alte Posten hodd de ganze Schödel voll Wasser gehobt. Do hodd er ein Biereboh annumme und hodd er in sein Schloßschloß rein und drinn am Tischchen angekommen. Was gegenwärtig wann dem Hoch war amer eon-Schiffel. Der Geseßel sein Bild do drinn hodd, kriecht er eo Bild und bellert den Schödel mit seine Herzer nehm.“

Langes Schweigen nach Beendigung dieser langen Geschichte. Die zwei andern hatten, mit der Hand am Ohr, eifrig zugehört und durch: „M-hm!“ ihr Verständnis kundgebend, recht aufmerksam zugehört und lächelten am Schluß lächelnd. Verstanden hatten sie freilich nur etwas von Hochwasser. Nachdem er sich durch einen tüchtigen Schloß gelehrt hatte, fing nun der zweite an: „Do stellt mir grad auch e Geschichte von Hochwasser ein. Mir kennst doch de alde Posten. Der hodd domals de ganze Schödel voll Wasser gehobt.“ So ging es fort wörtlich weiter, genau, wie der erste erzählt hatte. Die andern zwei haben wieder Pfeifen durch Riden und Brummlante. Die Hoffschenden, die bei den letzten Stimmen jedes Wort verstanden, waren allmählich verstimmt und harrten auf den Erzähler. So auch der Dritte: „Natürlich! Was der gewöhnliche Posten fing auch er an: „Des is noch gar nit! Beim letzte Hochwasser hodd de alde Posten...“ siehe oben! Jetzt plätscht alles laut heraus über die nickenden „hörenden“ Tauben! —

Ein herrliches Kato, Marke Rühr, wurde gestern morgen am Ende der Runkelstraße ermittelt. Das Kato soll zuletzt von einer Dame gefahren worden sein, die es mitten im Wege stehen ließ und mit einer Autostange verriegelte. Was für eine merkwürdige Geschichte mit dem Kato in Zusammenhang steht, wor das Rätsel des dort versammelten Publikums.

Pälzisch

Der Karl in Neuhöheim steht frühmorgens in seinem Hof und wagt zum Gatterbarnen.
„Karl“, sagt sein Nachbar, der Fritz, „was ist denn mit dir los? Du bist so worge, daß du die Dörre aus dem Bett kummst.“
„Ach, ich kann e Schoppen Wasser gedrunke, ich darf so aarige Dörre.“
„Gehst du die recht. Du faulst nach e Wasser wie de Wai!“

Beim Hannes hot's gebrannt und zwar gründlich. Während der Dannes mit seiner Gezi auf der Deck im Nachbarhof war, hat der feurige Kaiser, durch sein Gaud, das im Au in besten Klammer hand und hat auf die Mäner niederkammt. Man munkelt allerlei von einer Klemme, in der der Hannes stecken sollte, mit der er sich jetzt helfen könne. Das mühte ihm der Fritz doch andeuten, wenn auch nur durch die Blume.
„Hannes“, redete er den Abgebrannten an, „sichst du recht, daß der Haus abgebrannt ist.“

Zwei Honoratoren, zwei gewichtige und sehr umfängliche Herren, lassen es sich beim Besuchen wohl sein. Man war schon am Eis, also am Nachschiff und de weit man schon.

„Herr Walter“, sagte der Herr Müller zu seinem Nachbar, „sien Sie doch so auf unnen heben Sie mer mal Beside auf. Ich kann mich nei Bide weg weim Baus.“

„Herr Nachbar“, war die Antwort, „ich kann mich auch nei Bide, innsicht isal ich immer.“

Den Aufseher laut man nach, sie hängen in nicht so entfernter Verwandtschaft mit den Schloßbürgern. Ein Aufseher Nehm wurde von seinem Hauptmann angeschaut wegen seiner Vorliebe für Dred auf dem Hof.

In memoriam Zamponi

Heute vor einem Jahre ist der verdienstvolle Leiter der Realschule in Feudenheim, Direktor Heinrich Zamponi, aus dem Leben geschieden. Die edlen Charaktereigenschaften dieses vorbildlichen Lehrers werden an dem heutigen Gedächtnistage besonders eindringlich in der Erinnerung wachgerufen, wenn man den nachstehenden letzten Willen liest, mit dem Zamponi von seiner geliebten Schule Abschied nahm:

Mein letzter Wille für meine Schul-
An Herrn Prof. Dr. Enderle!
Sehr geehrter Herr Professor!

Sie haben seit Gründung der Anstalt in mancher Angelegenheit mir mit ruhigem und wohlüberdachten Rat zur Seite gestanden. Haben Sie herzlichen Dank dafür.

Am Vorabend meiner Operation, die über mein Leben entscheiden kann, bitte ich im Falle meines Ablebens Vermittler meiner letzten Gedanken zu sein an meine Schule und ihre Mitglieder.

Heißer Dank sage ich allen Kollegen für ihre treue Mitarbeit, die sie auch meinem Nachfolger

zum Wohl und Gedeihen der Schule leisten mögen.

Meiner Jugend, für die ich lebte und lebte, sage ich kurz, daß ich erwarte, daß jeder von ihnen verstanden soll, das Beste zu leisten, damit er ein tüchtiger Bürger werde.

Unser aller Bestreben muß sein, jederzeit uns selbst einzugestehen für den Staat.

Der Elternschaft danke ich für die treue Zusammenarbeit mit der Schule. Die Familien-erziehung möge erstarben, denn nur aus ihr kann die richtige Staatsbürger zum Staatsbürger erwachsen.

Ein herrliches Gebetwoh! Euch allen vom Euren Vater, der leben sollte wenigstens bis zum Einzug in die neue Schule, der Gottes reicher Segen beschiden sein möge.

Sie soll sein eine Schule der Erziehung zum Leben, nämlich freien Staatsbürger.

ges. Heinrich Zamponi,

Direktor der Realschule Feudenheim.

Mannheim, den 24. Februar 1928, abends 11 1/2 Uhr geschrieben am Vorabend meiner Operation.
Zamponi.

Brodenksammlung des städtischen Fürsorgeamtes

Seit einigen Monaten kann man in einer Reihe von Wagen unserer Straßenbahn, in Schulen und Behörden-Gebäuden ein Plakat lesen, auf dem das städtische Fürsorgeamt seine Brodenksammlung dem Wohlwollen der Mannheimer Bevölkerung empfiehlt und um Gaben aller Art bittet. In diese Bitte gehört worden:

Es ist ein Jahr her, daß diese Einrichtung geschaffen wurde. Durch eine größere Anzahl von Spenden sind Kleider, Mäntel, Schuhe, Hüte, Mäntel für Frauen, Männer und Kinder, ferner Betten, Matratzen, Kissen, Schränke, Kommoden, Kinderwagen, Badewannen, Nähmaschinen eingegangen. Einem Teil der Gaben war anzusehen, daß sie von den Gebern mit Liebe und Sorgfalt hergerichtet waren; sie erregten die Aufmerksamkeit und bei den Wohlwollenden ganz besondere Freude. Andererseits wurde durch die Verhältnisse für Gewerkschaften in draußeren Zustand verlegt: Mäntel, Kleider

zertrümmert und zu soliden Dubeuhosen und warmen Kindermänteln verarbeitet. Besonders begehrt waren die eingegangenen Handstrümpfe.

Mancher obdachlosen Familie, die bisher noch ohne Hübel oder nur sehr dürftig auszukommen war, konnte durch Innehaltung von Handstrümpfen ermöglicht werden, eine Wohnung zu beziehen.

Den Gebern mag es ein befriedigender Gedanke sein, zu wissen, daß manche Not durch ihre Gaben gelindert wurde.

Nun ist der Winter wieder vor der Tür. Die kalte Jahreszeit erhöht die notwendigen Lebensbedürfnisse und macht jegliche Gabe doppelt begehrt. Die Brodenksammlung ist als eine Dauererziehung gedacht. Es ist zu wünschen, daß immer weitere Kreise von der Wichtigkeit und Bedeutung der Einrichtung erfahren und sich dem Geben an ihre Macht. Auf die Bekanntmachung des Fürsorgeamtes im Angelegenheit wird hingewiesen.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Herr Heinrich Haub mit seiner Ehefrau Daise, geb. Böck, Kronprinzenstraße 11.

Partei-Nachrichten

Aus der Deutschen Volkspartei

Am Sonntag vormittag trafen sich in Schwetzingen die im Schwetzingen Kreis zusammengekommenen Ortsgruppenvertreter und Ortsvereine der Deutschen Volkspartei. Unter der Leitung des Wahlkreisvorsitzenden Stadtrat Helmut Haub beschäftigte sich die Versammlung vor allem mit dem Ergebnis der Wahlprüfungen im Wahlkreis Mannheim-Dand, Weinsheim. Im Hinblick auf die Ausfüllungen der Verzeichnisse und des Parteifreizeitscheins, der zu dem Ergebnis unter Übersetzung des städtischen Materials Stellung nahm, beschäftigte sich eine sehr rege Diskussion neben diesen organisatorischen Fragen auch mit den politischen Fragen der Regierungsbildung. Nachdem man einstimmig dem Bundesrat Kundgebung gegeben hatte, im Sinne der verstorbenen Führer Dr. Siegelmann weiter zu arbeiten, fand die Sitzung in gemütlichem Beisammensein ihren Abschluß.

Beranstaltungen

Die Rasperianten ist wieder da!

Wohl 800 kleine und große Rasperanten sind gestern früh, die sich am Samstagvormittag bei der Rasperianten-Vereinigung im Saale des Hofes an der ersten Bekehrung einstellten. Die Rasperianten sind es nicht mehr, die kleinen Rasperanten sind es, die sich an der ersten Bekehrung einstellten. Die Rasperianten sind es nicht mehr, die kleinen Rasperanten sind es, die sich an der ersten Bekehrung einstellten.

Pälzisch

„Ich geh' hundert Mark, um wenn ich se net bezahle kann, do is ich se a. Kunde isch ich nich net!“
Der Scheinerschiff hat eine Gaitte im Hof, die ein sehr fröhliches Regiment führt und über eine mit Exzellenz geschmückte Junge verfügt.
„Darfste“, sagt er sich bedrückt zu seinem Vater, „was können mer auch a schön Dowe kann, wenn ich hal' Mutte net gehöhret hätt.“

Pälzische Konjugation

Vorderfuß: Ich kann, du bist, er hat, mer kann, ihr kann, sie kann.
Norderfuß: Ich kann, du bist, er hat, mer kann, ihr kann, sie kann.
Westfuß (Hornbacher Gegend): Ich kann, du bist, er hat, mer kann, ihr kann, sie kann.
Vorwärts: Ich kann, du bist, er hat, mer kann, ihr kann, sie kann.
Vorwärts: Ich kann, du bist, er hat, mer kann, ihr kann, sie kann.

Die Genie des Akademienkonzert. Bekanntlich ist der Vorstand der musikalischen Akademie in diesem Jubiläumjahre seine früheren Dirigenten vor den Konzertführern voraus zu stellen. Es ist ein glückliches Geschick, daß es möglich ist, alle Dirigenten seit dem Jahre 1889 in unaußerordentlich reicher noch einmal kennen zu lernen. Die Vermittlung dieses Wunsches bringt die Leitung der Akademiekonzepte zu einigen Konzerten, vor allem an die zeitliche Ausdehnung der Konzerte. So wird das heutige, dritte Akademienkonzert, an dem der Schwetzingen Generalmusikdirektor Professor Wilhelm Kaeber und der Mannheimer Staatskapellmeister Professor Hugo Richter sich die Leitung der aufzuführenden beiden großen Symphonien Werke teilen werden, bis nach 10 Uhr dauern. Als ein zeitlich sehr ausgedehntes Konzert, das besonderen Glanz auch noch durch die Mitwirkung von Erika Morini, der berühmten Belgierin, erhalten wird, die das A-Dur-Vollkonzert von Mozart zum Vortrag bringen wird.

sein Ende. Wie die Augen der Kleinen und Kleinen leuchteten, als das Spiel begann, wie sie artig waren, wie sie mit dabei waren, wenn sie die Prinzessin oder die alte Hexe mit ihnen unterhielt. Und erst ihre Rasperie, das hatten sie ganz in der Hand geschlossen, ihm wollten sie immer und überall helfen. Die Mütter und Väter, Onkel und Tanten, sie lernten sich am Beispiel der Kleinen. Es war aber auch zu schön, wie das Rasperie die kleine Prinzessin aus der Hölle der alten Hexe, mit der großen roten Nase rettete. Die kleine Gesellschaft machte einmal sogar einen solchen Höllenlärm, daß die Polizei kam. Aber es war nur ein Rasper-Vollsticht und da war die Angst doch nicht so groß.

Am nächsten war es aber im 2. Akt, als der Teufel kam mit seinen leuchtenden Augen. Und als das arme Rasperie in der Hölle den großen Schermetzler puzen mußte, da signalisierten die Kleinen ihrem Freund Rasperie durch Rufen und Weilen, daß der Teufel da war oder nicht. Wie das alles klappte, weiß Höllenlärm da entstand, sogar die Götter hatten ihre Kräfte herbeigeholt. Zum Schluß machte das Rasperie dem Teufel mit Weile. Wer wissen will, was, der komme zum Rasper-Theater von Mannheimer Saal, von 11 - 12 Uhr bis 8 - 9 Uhr. Weitere Vorstellungen finden heute Dienstag und morgen Mittwoch statt. Der Eintritt ist frei, da die Herren-Gesellschaft, die zum Eintritt benötigten, zum vollen Wert beim Einkauf in Zahlung genommen werden. Karten sind nur im Vorverkauf erhältlich. Wer seinen Kleinen und sich eine Freude bereiten will, der komme. Die Rasperante bietet Ihnen heute und morgen auf all die Kleinen und Großen, die sie heute und morgen auch begrüßen darf.

Aus dem Lande

Der Dichter Wilhelm Flay

Der Dichter Wilhelm Flay, der Dichter und Komponist des vielbesungenen Liedes „Odenwald, dich will ich preisen“. Der Odenwaldklub schickte ihm mit seinen Dichtungen in der Heimatboden murgelnden Dichter i. S. durch Ernennung zum Ehrenmitglied aus. Ingenieur Wilhelm Flay hatte drei Jahrzehnte in dem väterlichen Geschäft, in der Maschinenfabrik „Badenia“ vorm. Wilhelm Flay Sohn gewirkt und wurde im Jahre 1925 von der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Dr. Ing. ehrenhalber ernannt. Von dramatischen Werken, die der Dichter Wilhelm Flay geschaffen, seien erwähnt das hiesige Volksstück „Des Bürgermeisters Wahl“, das väterländische Schauspiel „Michel Wolf“, sowie die Tragödie „Peter Rahn“. Diese drei Stücke waren als dramatische Triologie unter dem Gesamttitel „Mein Deutschland“ zusammengestellt. Von seinen erscheinenden Schriften seien hervorgehoben „Aus dem Selbstbild alten Rottigshaus“, „Der Selbstbild neuen Rottigshaus“, die Romane „Stille Menschen“, „Mein Vater“ und andere (Welschmann aus großer Zeit, sowie der Roman „Wage der Liebe“). In früheren Jahren gehörte Flay eine Zeit lang dem Bildnerverein an und dem Bezirksrat Weinsheim an. Die Preise wird nach hier überführt und Dienstag nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt.

Schweres Autounglück bei Niefern

Niefern (bei Forstheim), 18. Nov. Im frühen Morgenstunden ein schweres Autounglück. Ein Personkraftwagen, der mit sechs Personen besetzt war, überfuhr die Straße und stürzte in den Graben. Drei Personen, ein Mädchen und zwei Herren, wurden schwer verletzt und in Krankenhaus Forstheim eingeliefert worden, während die anderen drei Insassen nur leicht verletzt wurden.

Tüblicher Motorradunfall

Enzberg bei Forstheim, 18. Nov. Gestern mittag war der beim Elektricitätswerk tätige 43 Jahre alte Karl Vix auf der Heimfahrt von Wühlader begriffen. Am oberen Abgang des Ortes kam das Motorrad ins Schleudern und stürzte um. Vix war auf der Stelle tot. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Von der Tagung Süddeutscher Musikvereine

Wahlstat, 18. Nov. Der Bund Süddeutscher Musikvereine fand am Samstag im Saal des Hofes ein zweites Bundeskongress zusammen. Nach eingehender Aussprache wurde verschiedene organisatorische Fragen wurde beschlossen, den dritten Bundeskongress im November 1930 in Freiburg abzuhalten.

Städtisches Theater Heidelberg. Der Start zum Neuzug im Opernhaus ist in Heidelberg zeitgemäßer schon am Samstag erfolgt. Der Inszenierer der Oper, Carl Sumanovic, hat als Spieltempo Metrorbeit vorgelegt. Die nur hinter der Zeit des Annehmens seines aufgeführten Dittchen zurückblieb. Anna Brenken, Rühle Jitter, Knapsel, Winda, Schilke, Golling und andere, auf in Form, mühten sich wenigstens in dieser Beziehung gelassen geben. Der Schiedsrichter Publikum brauchte nicht abzupfeifen, sondern gab seiner guten Laune fröhlichen Ausdruck. Auch Mikkoes „Sapparon“ fand am Sonntag ein beifolgendes Publikum, das je leider den alten, guten Sapparon nicht mehr kennt und auch einen „zeitgemäß“ freilichsten Mikkoes verlangt. Ditem Publikumsgeschmack kommt ihm hoff in der Regel entgegen, Kapellmeister Wess unterstützt ihn durch teilweise geübte Temp. Den Stil der klassischen Operette finden ebenfalls nur Wund Herr als Carlotta und Ockhaulen als Donnezio, allgemein und im Spiel stehen beide weit über dem übrigen Ensemble. Dazu gibt den Einhalt mit angemessener Disziplin. Alfred Franz hatlet seinen Coxe mit einigen guten Tönen aus. Im männerfeindlichen Couplet der Genovia (Johanna Lata) hatte die kleine Gode den härtesten Erfolg. J. K.

Geistige Konzentration und Blutdruck. Das die härteste geistige Konzentration des Körpers ist im Vergleich zu den primitiveren Eingeborenen in einer Erhöhung des Blutdrucks anzuwirken, machen vergleichende Versuche von Dr. Donnell in Britisch-Ostafrika maßgebend. Dieser verläßt nach dem „Kodmos“ den Blutdruck bei etwa 100 ostafrikanischen Negern mit dem Blutdruck weicher Männer in verschiedenen Lebensaltern. Er fand, daß bis zum Alter von etwa 50 Jahren die Zahlen gleich bleiben, während dann der Blutdruck der weißen Männer gegenüber dem der Schwarzen beträchtlich zunimmt.

Rundgebung für das Berufsbeamtentum

Reichstag, 18. Nov. Das Landesamt Baden des Deutschen Beamtentums hat gestern hier seine Hauptversammlung ab. Dabei wurden einmütig Entschlüsse gefasst, von denen die erste die deutsche Volkswirtschaft betrifft und sich gegen die bedenklichen Sparmaßnahmen bei der Reichspost wendet. Die Entschlüsse wendet sich weiter gegen den kalten Kibau des Berufsbeamtentums sowie gegen die überhöhten Nationalisierungsmassnahmen. Sie heißt als Kernforderung auf: Erhaltung des deutschen Berufsbeamtentums, Durchführung der Nationalisierung in einem größeren Zeitraume und so fort. Die zweite Entscheidung wendet sich gegen die Bestrebungen, die Reichsbahn in die Privatwirtschaft zu übertragen und fordert ihre Erhaltung als Reichsunternehmen und die volle Wahrung aller Rechte der Reichsbahnbeamten. Vormalig fand im „Friedrichshof“ eine Kundgebung für das Berufsbeamtentum statt. Reichsamtalt Schön hielt ein Referat über das Thema „Der Kampf um das Recht“. Als zweiter Redner sprach Verbandsdirektor Heiler über „Berufsbeamtentum und Nationalisierung“. Die Versammlung zeigte sich mit dem Vorschlag der Verbandsämter einverstanden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß der Kampf um die Erhaltung des Berufsbeamtentums zum Wohle des deutschen Volkes zu einem guten Ende führen möge.

Ein Ehepaar angefahren — Der Fahrer ist

Offensiv, 18. Nov. Am Samstagabend wurde auf der Hauptbahn der Straßenbahn über die Kinzig ein dort fuhrerlosgehendes junges Paar von einem radschleppenden vorübergehenden Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer stürzte und wurde ins Krankenhaus verbracht. Dort wurde ein Schädelbruch festgestellt. Der Verletzte, Eisenbahnarbeiter Klump und Doktor, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern.

125 Jahre hiesiger Gymnasium

18. Nov. Am 22. November wird das hiesige Gymnasium sein 125jähriges Bestehen feiern. Das hiesige Gymnasium ist aus dem Pädagogium entstanden, das 1504, nachdem es bedingt wurde, der damalige Markgraf Karl Friedrich zugleich mit einer höheren Mädchenschule errichtete und das am 22. November, dem Geburtstag des Markgrafen, eingeweiht wurde. Es ist 1840 zum hiesigen Gymnasium und im Jahre 1881 zum hiesigen Gymnasium ausgebaut worden. Die Anzahl war über 100 Jahre lang die einzige öffentliche höhere Mädchenschule in Bad und hat zeitweilig mit einer Privatschule verbunden bis zum heutigen Tage vielen Töchtern und auswärtigen jungen Frauen eine gediegene Bildung und das Rüstzeug für den Lebenskampf anboten.

Gebührende für Anna Gohlsch-Sohn

18. Nov. Auf Wunsch ihres einjährigen Todestages wurde vom Verein hiesiger Heimatsfreunde eine Gedächtnisfeier für die Heimatdichterin Anna Gohlsch-Sohn von Oberriedtal abgehalten. Die außerordentlich gut besucht war. Dabei wurde mitgeteilt, daß sich eine Anna Gohlsch-Sohn-Gemeinde gebildet, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, ein Denkmal für die Dichterin zu errichten und die Werke der Dichterin herauszugeben. Das Gedenkmahl soll auf der Höhe des Landwäldchens zwischen Pfreldorf und Hornberg an einer prägnanten Aussichtslage in Form eines launigen Brunnen mit Buschbänken errichtet werden.

Arrest, 17. Nov. Am 14. November findet

hier eine außerordentliche Hauptversammlung der hiesigen Schwarzwalddivision statt. Auf der Tagesordnung steht die Frage einer Zusammensetzung mit dem hiesigen Schwarzwalddivision.

Rundgang, 18. Nov. Der letzte Vorstand

der Ortsabteilung Konstanz, Reichsbahninspektor Max Urth, konnte Meier Tage sein 40jähriges Jubiläum feiern. Er erhielt Glückwunschkarten des Reichsbahnpräsidenten, des Generaldirektors der Reichsbahnverwaltung, sowie des Reichsbahnpräsidenten Freiherr von Sig-Rodríguez.

Körper- und Geisteskultur Von Fritz Brantelmeier

Wir leben im Zeitalter des Sports. Und das ist gut. Denn was es noch so oft angefaßt sein, wahr bleibt das altgriechische Wort, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann.

Aber die alte Forderung, daß alles Gute sein soll, jeder Verzug seinen Nachteil hat, setzt sich auch hier. Der mit dem Körper ist immer weiter vordringende Sport führt für das persönliche wie für das Volkswohl eine verhängnisvolle Gefahr in sich: seine Unvollständigkeit. Er ist auf dem besten Wege, das Weisse in den Hintergrund zu schieben, so, daß es nicht zu verbergen. Körperkultur, wenn sie von Sport sein soll, kann nur mit Geisteskultur Hand in Hand gehen.

Denn beide sind Kräfte. Das einmal Weisse von Humboldt gemeint, der wollte Zweck des Menschen sei die höchste und proportionierliche Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen, so kann dieser Zweck nur durch eine gleichmäßige Kultur des Körpers und Geistes erreicht werden.

Wollen wir die größte Kunst des Lebens lernen, die Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit und unverbraucht zu bewahren bis in das hohe Alter, so müssen wir den Körper kräftig, lang und gesundheitsvoll halten. Es trägt nicht zum wenigsten zum Glück des Lebens bei, einen Körper zu haben, der hart und elastisch alle Widerstände und Strapazen des Lebens überwindet.

Können wir heute aber das erschreckende Ausmaß der körperlichen Unreinlichkeit, über die Vermehrung hiesiger Unreinlichkeiten und Begriffe, so werden wir an sich, daß selbst nicht zum mindesten der Unvollständigkeit entgegen. Wenn junge Leute auch nur die letzte Übung hätten, was es heißt, einmal mit einem hohen Ziele umher zu gehen, um jedes Glied, jede Faser, jede feine Kraft des Lebens betonen zu sein, so würden eine ganz andere Widerstandskraft, eine ganz andere Auffassung vom Glück erhalten.

Obstaufbewahren einst und jetzt

Die Obstausstellungen — Die Aufbewahrung vor zwei Jahrhunderten — Kessel in Beigewässern eingewickelt — Obst unter Wasser — Die geeignete Überwinterung heutige

Hauptkinder überall in unserer so reichen Obstausstellungen statt und mit Recht. Denn doch auch unsere Städte inmitten des deutschen Ostlandes, wie man unsere Bergstraße nennt. Da, diese Obstausstellungen waren in diesem Jahre besonders reich besetzt. Untere Millionen von Obstbäumen, die wir an der Bergstraße besitzen, haben in diesem Sommer ungemein reich getragen, so daß es kein Wunder ist, daß diese Obstausstellungen auch reichlich und mit kostlichen Obst besetzt werden konnten. Es haben auch über 200 000 Kessel- und 100 000 Birnenbäume drüben, deren Ertrag in der Hauptstadt eingewickelt werden sollte. Seltener ist auch das Obst so billig verkauft worden. Der Markt ist reich besetzt, so daß jedermann sich in genügender Weise mit diesem kostlichen und vitaminreichen Nahrungsmittel versehen sollte.

Vor 200 Jahren fanden sich an der Bergstraße verhältnismäßig noch wenige Obstbäume vor. Da haben wir Weinberge, nicht als Weinberge, die den Abgang des Bodensaftes und die Weinberge der Bergstraße meinten. Mehr an den Talmuldenungen sah man die Obstbäume, da wo der Wein nicht mehr zu gedeihen wollte, aber auch noch oben an den Bergen waren sie verstreut, da dort die Bäume nur sich schwer beschaffen ließen. Interessant ist nun, wie das Obst damals aufbewahrt wurde. So hat ein Obstbauern über die Aufbewahrung des Obstes zur Zeit des Marktes Carl Wilhelm, der ein großer Obstbauern war und in den Wintermonaten viel feines Obst besetzte, folgende Regeln für die Aufbewahrung des Obstes herausgegeben.

„Hierzu muß man

hart und erziehlige Kessel erwähnen,

Die nicht nur nicht aber fast einige Mängel haben, die sich mit Wasser übergeben werden und in Hocht gelagert, daß es von selbst ganz bedeckt sein. Auf diese Weise sollen die Kessel ganz frisch bleiben. Oder so die Kessel recht reif sein und man schneide mit der Hand abwärts, drehend sie mit trockenem Wasser-Nach, legt sie also in einen erdigen Topf und füllt sie an einen alten und trocknen Ort. Man legt auch die Kessel einwickeln, um sie frisch zu erhalten, auf Nadeln. Ferner so man die Kessel, wenn sie reif sind, mit der Hand abwärts und in einen Topf legen, der unten weit und oben eng ist, den Topf also mit Kesseln angefüllt wohl verpackt und verpackt, damit man ihn den Winter über an einen Baum, worin die Kessel so frisch und gut sich befinden werden, von deren Kräftigung, als ob sie erst wären eingewickelt worden.

Vergleichen wenn man die Kessel in hiesigen Wäldern weiden und mit Wasser übergeben, folgende das also trocken lassen, werden sie sich auch lang halten. In Wäldern oder guten Wein die Kessel einwickeln, halten sie sich auch lang. Oder so man ein kleines Stücklein hat und dieses mit Kesseln anfüllt, und wohl verpackt, so liegt es in ein großes Weibchen mit Wasser angefüllt, so daß es doch dem Wasser frei herum schwimmen kann, liegt werden sie sich frisch und gut erhalten. Noch eine gute Manier, Kessel frisch zu erhalten ist, so man abgeschliffene Kessel auf einen hohen Sockel, der gegen Norden steht, legt und die Kessel, wenn es schon Winter ist, nach Norden.

Schon die Form, die aufbewahrt wird, konnte vom Obstbauern selbst bestimmt werden. Es heißt darüber: Man muß hierzu ein Model von Holz oder anderen bequemen Material machen lassen; gleich denen, worin man die komplizierten Kessel abgibt oder abdrückt, nämlich in zwei Teile geteilt, die Figuren hiesigen Models, was hernach nach einem jeden Teilchen eingerichtet und gemacht sein, daß so, daß es größer als der Kessel in allem groß werden möge. Wenn nun ein Kessel am Baum fast fertig, so muß man den Model davon haben und alle den Kessel gut erziehligen lassen, dann wird er die nötige Figur des Models nehmen. Weiches ist auch bei den andern demselben Fruchtbaum sein soll.

Der Obstlagerung wurde also schon in früheren Jahrhunderten die größte Bedeutung beigelegt.

Sagt doch Otto der Kellere (131—140 n. Chr.) vom Überwintern des Obstes seiner Wirtschaft: Die muß getrocknete Birnen, Spierlingsfrüchte, Beigen, getrocknete Weinbeeren, in eingewickelten Holz liegende Spierlingsfrüchte, dann auch Birnen und Trauben in Hüllen, ebenen Säulen vorrätig haben. Sie muß trocken haben, die in Weinmost zu trocknen und in der Erde aufbewahrt werden. Außerdem muß sie frische, prächtige Nüsse im Krug unter der Erde, feinsten Kessel in Hüllen und andere Obstarten, die man aufbewahren pflegt, auch nicht haben.“ Der römische Ackerbauhistoriker Palladius meint im 4. Jahrhundert nach Christus: Die Kessel, welche aufbewahrt werden sollen, müssen sorgfältig ausgelesen werden. Man legt sie an einem dunklen, windreichen Orte in abgelegenen Gängen auf Strohhalm und stellt die Decken oft. Manche schließen sie auch in andere, große Tonkrüge, deren Deckel mit Stroh verfrachten wird, oder hüllen sie in Ton, oder bestreuen sie die Erde mit Ton, oder legen sie auf Stroh. Die mit Stroh bedeckt sind, oder decken sie von oben mit Stroh. Die sogenannten Kessel sind man aber weiters ein ganzes Jahr aufbewahren. Manche Leute legen sie in die in gut ausgelesenen und verpackten Gefäßen befindlichen Kessel unter Wasser. Andere wiederum nehmen die Kessel einzeln vom Baume, laichen ihre Stelle in lebendes Weid, legen sie reihenweise auf die Gefäße und bedecken sie mit Rindhäuten. Viele legen sie zwischen Sägen von Pappel oder Tannenholz. Es ist bekannt, daß man die Kessel so legen muß, daß der Stiel unten ist und daß man sie nicht über einander darf, bis man sie verwenden will. Auch Wein und Essig werden mit Kessel und Wasser gemacht.“ Man stellt deutlich, daß die Aufbewahrung des Obstes vor 200 Jahren so ähnlich gehalten war, wie vor 2 Jahrhunderten.

Die Früchte verändern sich nach dem Vorkommen in der Erde. Sie reifen, wie man so legen pflegt.

Es entwickelt sich das Aroma.

Das Fruchtstück wird weich und bekommt einen süßeren, angenehmen Geschmack. Dieses Weichwerden ist durch Auflösung der Zellwände bedingt. So lange gesunde Kessel Stärke enthalten, nimmt beim Vorkommen in gewisser Temperatur der Zucker bis zu 5 Proz. zu. Je höher die Temperatur, desto schneller vollzieht sich die Umwandlung der Stärke in Zucker. So findet man in Äpfeln, geernteten Reifern in den Früchten noch bis Ende November Stärke. Es ist wichtig, daß wir bei dem diebstahligen Obstbauern und auch reichlich mit feinem Obst eindecken. Nicht alle Kessel sind zum Aufbewahren gleich gut geeignet. Vor allem sollte möglichst eine gleichmäßige Temperatur im Raum vorzuziehen, die in den warmen Frühjahrs- oder Herbsttagen 10 Grad C. nicht übersteigen sollte, im Winter aber nicht unter 2 Grad fallen darf. Es sollte daher in jedem Obstlager ein Raum ein Thermometer vorhanden sein. Höhere Temperaturen beschleunigen den Reifeprozess. Vor allem benützen wir auch frische, gute Luft im Obstlager, weil sonst die Pilzkrankheiten, also die Fäulnis, gefährdet wird. Vor allem sollen in der Lage des Obstes keine Weichschäden Stoffe gebildet werden, weil die Frucht die Frucht diesen Geruch annehmen. Alles frische Obst begünstigt die Entwicklung des Schimmelpilzes. In zu trockener Luft wiederum weicht das Obst, wodurch es an Geschmack, Nutzen und Verkaufswert verliert.

Aber nicht allein Keller dienen zur Aufbewahrung des Obstes. Auch Kammern, Kellern und Säulen aller Art sind geeignet. Am zweckmäßigsten wird das Obst auf Stroh gelegt, wodurch die Luft auch untererleidet unbeschädigt durchdringt. Wichtig ist, daß man verlegte Früchte überhaupt nicht an den gefunden bringt, weil sie sonst in Säure von dem Schimmelpilz verdirbt werden müssen. Daher ist jede Frucht sorgfältig zu untersuchen, ob sie gesund und ohne jeden Fehler ist. Der Raum ist vor

dem Einbringen des Obstes peinlich zu säubern und sorgfältig zu desinfizieren, um die Sporen des Schimmelpilzes zu vernichten. Vor man die Obstsorten reist das Obst vor dem Einlagern sorgfältig ab. Dieses ist zu vermeiden zu vermeiden. Man verlegt dabei trotz größter Sorgfalt häufig die Weichschäden, die doch gegen das Mitbringen den nötigen Schutz bieten. Das wichtigste ist ein feuchtes Kissen in den Kessel und Wintermonaten und ein sorgfältiges Kissen einwohler lauter oder beschäbiger Gerüche. Ein lauter Kessel macht keine, das auch fast wird sein Gefühl, doch ein alles, aber nachher Sprichwort. Und deshalb, Dank Frauen, daß es nicht mit einheimischen, billigen Obst, denn es ist zur Zeit die gefundene, wohlbedeutendste Nahrung für Gesunde und Kranke. Man sollte es seinen Zaun wissen.

Hortulanus.

Nachbargebiete

Kato überschlägt sich

Submischeln, 18. Nov. In der Nacht zum 17. November geriet ein Verlesener in der Mundschleimhaut in Höhe der Stadtkirche, infolge der Witterung der Straße ins Gleite, drehte sich um seine eigene Achse und wurde durch die 8 Meter hohe Straßendämmung hinunter. Hierbei überschlug sich der Mann, brach den Treppenan der Stadtkirche ein u. blieb auf der rechten Wange liegen. Während der Fahrt unversehrt blieb, erlitt ein 30 Jahre alter Kraftfahrer, der im Wagen lag, durch die Geräumigkeit der Dämmung an beiden Enden und am Kopf leichte Schlämunden. Das Kato wurde durch die Berufsfeuerwehr abgeholt.

Die verlorenen und wiedergefundene Geldböse

O. Sch. Frankfurt a. M., 18. Nov. Ein an für sich harmloser Vorfall wird in Frankfurt hier belacht. Vor etwa zwei Monaten verlor ein Frankfurter Geldböse seine Geldböse, die etwa 500 M Reichsmark enthielt. Nachdem sämtliche Reklamationen beim Polizeirevier u. dem Stadtkommando erfolglos geblieben waren, suchte der Verlorene eine Diebin auf. Diese erklärte ihm im Verlauf der Vernehmung, wenn das Verbrechen nicht anders nicht zur Stelle ist, es nicht mehr zum Vorschein komme. Der Mann zahlte sein Honorar und ging nach Hause. Jetzt — Monate später — erhielt er seine Böse mit dem Geld, trotz der klugen Wahrsagerin auf eine recht sonderbare Weise wieder zurück. Ohne, daß er es gemerkt hätte, war die Geldböse ins Hotel gefallen und in den Straßenkanal gekippt worden. Von dort gelangte sie nach dem Herabfallen und wurde im Bomben der Kanonlagen durch einen Arbeiter entdeckt. Dieser lieferte die Geldböse seinem Direktor ab, und auf Grund eines Zeugnisses der Frau wurde das Geld wieder dem Eigentümer zurückgegeben. Es gibt doch immer noch solche Menschen und Wahrheitslügen, die sich treuen.

Gefäß und wieder geliebter Vorkäufer

Stuttgart, 18. Nov. Im Oktober wurde zum Nachteil der Postverwaltung ein lebendiger Fisch gefangen. Zwischen dem Postamt Ulm und dem Hauptpostamt war ein Postkoffer heraus gebracht worden. Als Koffer ist der Fischpostbeamte Alfred Weber ermittelt worden. Weber, der am 20. Oktober von der Post entlassen worden war, arbeitete seitdem nicht, machte sich aber durch große Geldausgaben in der Stadt, so daß seine Verhaftung erfolgte. Am Samstag, als er nach dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter ins Gefängnis zurückgeführt werden sollte, gelang es ihm, durch ein Abstreifen zu entweichen. Man vermutet, daß er mit dem Rest der damals erbeuteten 20 000 M., den er trotzdem verhehrt haben mag, über die Grenze zu fliehen versuchen wird.

Schluss des redaktionellen Teils

Panflavin - Schutz gegen **GRIPPE**
ZUM SCHUTZ GEGEN GRIPPE
PASTILLEN
VIRUSKILLER

Bodanzli bleibt in New-York

New-York, 18. Nov. (United Press.) Der Wagnerdirekt der Metropolitanoper, Josef Rosenkoff, ein gebürtiger Südbavener, hat aus Krankheitsgründen sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er ist 40 Jahre alt, der vor Jahren als Dirigent deutscher Opern langjährig, hat nunmehr diesen seinen früheren Posten von neuem wieder eingenommen.

Diese Nachricht kommt einigemmaßen überraschend. Der frühere Darmstädter, dann Wiesbadener Generalmusikdirektor Rosenkoff ging im vergangenen Jahr mit großen Hoffnungen nach New-York an die Metropolitanoper, um an die Stelle Bodanzlis zu treten. Jetzt kommt die Nachricht, daß Rosenkoff aus Krankheitsgründen sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Aber das kann nicht sein, wenn er so schwer vorzukommen, daß dieser ernsthaft, also Mann gerade aus Krankheitsgründen seinen Posten verlassen sollte. Jedenfalls wird also jetzt Bodanzli der Nachfolger seines eigenen Nachfolgers, was für Mannheim besonders interessant ist, weil es zeigt, daß der Zusammenhang, in dem der Name Bodanzli in Verbindung mit dem Mannheimer Nationaltheater für kurze Zeit aufgehört ist, gar nicht mehr bestehen kann.

Der Müller und sein Kind als Oper! Auf dem Schreibtisch man und: Das bekannte süddeutsche Volksstück „Der Müller und sein Kind“ von Hans Jost (1880), das in fastlichen Städten langweiligen traditionell zu spielen in einer Kammerbühnen-Vorstellung alljährlich auf der Bühne spielt, feiert nun als Oper seine Wiedergeburt, die freilich keine hundert Jahre erleben dürfte. Eigentlich wollte der Komponist, der bayerische Freiherz Karl von Hellwig aus München, mit „Ranz und der Müller“ ein Musikdrama neuen Stils schreiben, aber es ist dabei nicht mehr herausgekommen als Opernfragment. Ob es persönliche Ideen der seine Musik, wenn er Stimmungsvollen

wirklich unter, und nachdem das (in der Hochschätzung seiner neun Bilder und in den Bildern, zu denen von Carl Friedrich Ritter und Helga Gansko der Text entworfen wurde). Die Heiligkeit, seiner unerschütterlichen Gedächtnis, lieber eine vollständige Oper geschrieben, dann wäre ihm das Werk besser gelohnt. So ist nur etwas Ungewöhnliches, alle möglichen Hilfsmittel verwendendes Effektivität ausfinden gekommen. Es ist übrigens schon sein viertes Oper; sein drittes, die im Bauernkrieg im Norddeutschen Spielende Oper, die rote Fackel“ erlebte im letzten Winter in Nürnberg das Publikum. — Die Aufführung am Ulmer Stadttheater, die gleichzeitig mit Plänen beabsichtigt war, unter der Regie von Intendant Erwin Dietrich und unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Otto Schulmann mit großer Hingabe am Werk und brachte menschen einen Höhepunkt aus. In einer Opernparade, die Marie, die die aus Mannheim kam, wurde die Partitur eine schöne Probe ihres in den zwei Jahren ihrer Ulmer Tätigkeit sorgfältigsten Könnens.

Aus der Kunstwelt. Im Verlaufe des großartigen Kabinetts sind Zeichnungen von Hermann Spranz, Karlsruhe, aufgehängt.

Von der Handels-Hochschule Mannheim. Herr Dr. Paul Opplein, der sich für das Lehrfach der Volkswirtschaftslehre an der Handels-Hochschule Mannheim habilitiert hat, wird seine öffentliche Habilitation vorlesung über das Thema: „Ökonomische Produktivität“ am Freitag, den 22. November, 12 Uhr e. t. in der Aula (A. 1) halten.

Vin Jean-Paulheim in Mannheim. Das alte Schulhaus an der Kirche in Mannheim, das Generalmajor Jean Paul, 19. März 1792, freigegeben. Das Haus gehört der Kirche, die die Kirchenerwaltung hat beschlossen, es dem angesehenen Jean Paul zu widmen. Das Haus wird umgebaut und ein Gemeinderat und eine Kirche werden eingebaut. Das Gebäude wird den Namen Jean-Paul-Gemälde erhalten.

Gerichtszeitung
Verurteilung
eines Mannheimer Druckers

Vor dem Arbeitsamt in Darmstadt wurden am 2. September Flugblätter verteilt, in denen zur Bildung von Erwerbslosenräten und zur Beschaffung von Lebensmitteln aufgefordert wurde.

Unterbringung im Amt. Die Strafabteilung des Amtsgerichts verurteilte den 28 Jahre alten Polizeireisenden Karl G. H. v. K. wegen Unterbringung im Amt und Betrugs zu drei Monaten drei Tagen Gefängnis.

Schüsse auf den Gendarmen. — Zwei Jahre Gefängnis. Der 24jährige Arbeiter Oskar Marlen, ein erheblich vorbestrafter Mensch, brach in diesem Frühjahr aus dem Jüdischbüchel-Gefängnis aus und begab sich mit einem Gewissen auf Wanderschaft durch die Pfalz.

Defrakter Kesselfeld. Am Vorabend der Verfassungsfestung ging der Major Oskar Schmidt mit einem Freund über den Exerzierplatz in Pirmasens. In der Nähe des 'Pfälzer Hofes' wurden beide von mehreren ihnen unbekanntem Personen ohne jeden Grund plötzlich angegriffen.

Das Abreißen von Plakaten ist strafbar. Besonders während Wahlzeiten werden häufig Plakate von politischen Parteien an Plakataufhängern und Tafeln abgerissen.

O. Sch. Verurteilung eines Pseudo-Kriminalbeamten. Es ist doch kein Schwindel plump genug, um nicht seine gläubige Zustimmung zu finden, die auf ihn berechneten. Einem Frankfurter Gastwirt war durch einen Einbruch eine Summe von mehreren Tausend Mark abhanden gekommen.

Die badische Landwirtschaft

Neuordnung des Organisationswesens

* Freiburg i. Br., 18. Nov.

Der Badische Bauern-Verein e. V. und der Wissenschaftsverband des Badischen Bauern-Vereins e. V. hatten die Vorstände der Bezirke Freiburg, Breisach und Kirchzarten auf Donnerstag zu zwei getrennten, aber aufeinander folgenden Besprechungen in die Brunerei Heigler eingeladen.

Hebung der Allgemeinbildung der landwirtschaftlichen Bevölkerung

Lehrtex besonders durch Förderung der Jungbauernschaft.

Die wirtschaftliche Förderung des Bauernstandes obliegt der kommenden Einzelgenossenschaftsorganisation, deren Aufgabe in der Verfolgung der Landwirtschaft mit Bedarfsartikeln und dem Absatz der landwirtschaftlichen Produkte besteht.

Hebung des Obstbaues im Bezirk Schwellingen

Schwellingen, 18. Nov. Die obstaatliche Schädlingsbekämpfung findet in den obstaatlichen Kreisen der Bevölkerung erfreulicherweise immer mehr Verständnis und Interesse.

In einer gestern in Brühl abgehaltenen Besprechung, der Obstbau-Oberinspektor Martin aus Radenburg und zahlreiche Vertreter der beteiligten Vereine teilnahmen, wurden verschiedene obstaatliche Tagesfragen erörtert.

Auch die privaten Baumbesitzer können den Kreisbaumwart zur Verrichtung aller wichtigen obstaatlichen Arbeiten mit Kreditunterstützung, und zwar im Jahr zwei Tage lang, in Anspruch nehmen.

Obstbaufragen an Oberinspektor Martin in Radenburg. warden, der unentgeltlich Ratsschlüsse erteilt und Entwürfe für neue Obstbaupflanzungen fertigt.

den Landwirtschaftskammer, deren Unterorgane draußen im Lande durch eine Verschmelzung des Bad. Landwirtschaftlichen Vereins mit dem Verein ehemaliger Winterkulten geschaffen werden könnten.

Die Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Zentralinstitute in Baden zu einem Einheits-Verbandsverband.

einer Warengentrale und einer Zentralkasse sei ein Wert von gewaltigen Ausmaßen, das die Unterbringung jedes einzelnen Landwirtes verleihe und sich für die Zukunft des Bauernstandes bestimmt legendär auswirken werde.

Sodann berichtete Verbandssekretär Scheib-Freiburg, über den Gang und den glücklichen Abschluss der Verschmelzungsverhandlungen, die ihre Krönung gefunden hätten in dem Vertrage, der am 4. d. Mts. in Brühl zu Stande gekommen sei.

Verbandspräsident Reidel-Kirchzarten habe sich als wirklich fairer Verhandlungspartner gezeigt. Die Verschmelzung werde auf dem Boden der Parität erfolgen.

Im Anschluß an diese Besprechung fand eine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.

Im Anschluß an diese Besprechung fand eine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Studienrat A. D. Treiber-Breisach kam in seiner Begrüßungsansprache auf die allgemeine Finanzlage in der Landwirtschaft zu sprechen.

Oberinspektor Martin aus Radenburg hielt einen sehr belehrenden Vortrag über Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten im Obstbau.

Wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Kronach hatte sich vor fünf Wochen wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft der Landgerichts Koburg und des Oberlandesgerichts Bamberg der kommunalistische Landtagsabgeordnete Friedrich Schaper zu verantworten.

14 Kommunisten vor Gericht. Am 4. Mai wollten die Kommunisten in Röhren gegen den Arbeitermord in Berlin protestieren. Doch wurden die geplanten Versammlungen und Demonstrationen verboten.

Wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Kronach hatte sich vor fünf Wochen wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft der Landgerichts Koburg und des Oberlandesgerichts Bamberg der kommunalistische Landtagsabgeordnete Friedrich Schaper zu verantworten.

Französisches Militärgericht Landau

Am Donnerstag nachmittag verhandelte das Militärgericht Landau gegen eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger, die des unbefugten Betretens von militärischem Gelände und des Diebstahls von Befehlspapieren beschuldigt waren.

Den Bruder erschlagen — Vier Jahre Gefängnis. Das Schwurgericht Offenburg verurteilte den 40 Jahre alten Arbeiter Hermann Gebhardt, wohnhaft in Hügelsheim, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu vier Jahren Gefängnis.

In lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Die in der letzten Schwurgerichtsperiode vom Schwurgericht Neudorf a. d. Donau wegen Vätermord begnadigte Anklage hierzu zum Tode verurteilten Friedrich und Anna Schellenberger von Weisenfeld und der wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilte Josef Bach von Weisingen sind vom Ministerium zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Tageskalender

Dienstag, den 19. November. Nationaltheater: Die Verlobung des Nichts. 12.30 Uhr. Apollotheater: Die Götter-Räuber. 8 Uhr.

Schönwärtigkeiten. Reuthe: (außer Sonntag) 10-11 Uhr, 14-15 Uhr. Sonn- u. Feiertage 10-11 Uhr. — Schönlust: 11-12 Uhr, 15-16 Uhr.

Schluss des redaktionellen Teils. Geschäftsliche Mitteilungen. Zwei Wiener der Wahrheit! Diese habe Bestimmung in ihnen auf den ersten Blick kaum anzuerkennen.

Tages Arbeit-Abends Gäste

Horlicks. Gesellschafliche Verpflichtungen kommen nicht immer gelegen! Es gibt Tage, an denen Sie das Bedürfnis haben, allein zu sein. Nervosität infolge Übermüdung ist die Ursache. Gerade bei solchen Gelegenheiten beweist der köstliche Nährtrank Gutschein Nr. 20.

Horlicks. seine hohe Nährkraft und seine solorige Wirkung. Die leichtlöslichen Bestandteile: Vollmilch, die Extrakte aus fein gemältem Weizen und Gerste werden rasch von dem gesamten Körpersystem aufgenommen.

NEUES VOM FILM

Deutschland als Filmdirektor

Von Egon Schrödinger, Berlin

Unterredung mit Reichskunstwart Dr. Reddlob

Eines schönen Morgens wacht man auf und erzählt, daß man — als deutscher Staatsbürger — Mitarbeiter einer Filmgesellschaft geworden ist! Man ist nun Künstler und Filmdirektor zugleich, man hat fast so etwas wie ein Verantwortungsgefühl.

Ein Schritt weiter auf diesem Wege führt ins Reichsinnenministerium, in dem einer der wertvollsten Reichsfunktionäre sein Büro hat, ein Beamter, dessen Stellung und Aufgabenfeld in der ganzen Welt einzigartig ist: der Reichskunstwart. Sein Amt wurde im Verlauf der Neuordnung unseres Staatswesens im Jahre 1918 geschaffen, um von einer eigenen und zentralen Stelle die künftige Förderung, Beobachtung, Anregung aller Kunstarten und ihrer Vertreter ausüben zu lassen. Im Gegensatz zu den einzelnen Ländern hat das Reich kein eigenes Kultusministerium, denn diese Aufgabe sollte; so hat sie dem Reichskunstwart übertragen, in der richtigen Voraussetzung, daß in Dingen des Schönen, des Geistes, der künstlerischen, geistigen und kulturellen Bildung eine einzelne geeignete Persönlichkeit mit wenigen Mitarbeitern unvergleichlich besser wirken kann, als der schwerfällige und oft unzulänglich funktionierende Apparat eines Ministeriums. So ist der Reichskunstwart — der übrigens feinsinnig, wie vielfach angenommen wird, eine Art Senator ist, im Gegenteil — der exponierte Vertreter der deutschen Kunst beim Reich, dessen Mitarbeiter hat eine Reihe weißer Junger, geistig bewandelter Beamter des Innenministeriums bildet.

Dr. Egon in Reddlob ist seit Errichtung dieses Amtes Reichskunstwart. Ein großer, blonder Herr mit Gorkafrisur und ungewöhnlich hoher Stirn, jeder Haartyp ein Berliner, empfängt freundlich den Besucher.

„Meiner Ansicht nach ist die Übernahme der Emelka-Kinematographie durch das Reich für München von allergrößter Bedeutung“, ist sein erstes Wort. „Es bedeutet vor allem, daß die besondere Stellung Münchens und damit Süddeutschlands innerhalb der deutschen Filmindustrie nicht nur gewahrt, sondern auch weiterhin ausgebaut werden wird. Sie wissen, daß ohne Eingreifen des Reichs die Emelka wahrscheinlich aus München verschwunden wäre, entweder durch Konkursverfallung mit der Ufa und Übertragung ihrer gesamten Verwaltung und Vertriebsmacht nach Berlin, oder durch Verkauf seitens einer der interessierten amerikanischen Gesellschaften. Denn kommt ein ganz wesentlicher Punkt: nicht nur im kulturellen und künstlerischen Interesse war ein Verbleiben der Emelka im Süden des Reichs, fern vom industrialisierten Berlin, münchensdewertig, sondern auch mit Rücksicht auf die Erhaltung der außerordentlich wertvollen technischen Einrichtungen in München, die von der Emelka im Lauf der Jahre in ihren Kellern und Werkstätten geschaffen wurden.“ Dr. Reddlob schließt, ein wenig stolz auf sein Werk: „So haben wir und hier, als die Lage immer bedrohlicher für die Emelka wurde, einen wichtigen Kulturakt vollzogen, wir haben die friedliche Beilegung dieses Vorpostens der Filmkunst nach langen internen Verhandlungen so schnell ausgeführt, daß selbst die Filmindustrie überrascht war.“

Dr. Reddlob vertritt sich beschelnd, daß er selbst in diesem Maße an Ufa, Vorbereitung und Ausführung dieses Werks beteiligt war.

„Die Ufa, wie das Konfliktamt in der Filmsprache heißt, wird als einzelnes Zweigunternehmen der Ufa ihren Sitz in Berlin behalten; die besonderen Bedingungen der Konfliktmaßnahmen erfordern diese Wohnstätte.“

„Wie wird in Zukunft die Stellung der Emelka zum Tonfilm sein? Wird sie seine Bevorzugung mitmachen?“

„Man wird an dieser Entwicklung nicht vorbeigehen können und versuchen, sie in künstlerisch gangbare Wege zu leiten. Ich glaube, daß der Ton als kleine Rolle der Wirklichkeit den Film keinesfalls unterdrückt und seine Wirkung beeinträchtigen muß; die einzige Minderlichkeit ist die Verwendung des Tons als künstlerisches Motiv, das heißt — wenn man so sagen darf — der „höfliche Ton“. Dort, wo die bildmäßige Verbindung einem Höhepunkt erreicht, kann der Ton plötzlich einsehen als Erlösung, als Befreiung der gesteigerten Spannung, als Entladung der angesammelten Energien.“

„Wie wird sich der Einfluß des Reichs auf die Emelka auswirken?“

„Ich bin noch nicht in der Lage, schon heute nähere Einzelheiten über meinen Einfluß, den das Reich und das Innenministerium selbst auf die künftige Entwicklung der Emelka mitzuteilen. Wir stehen ja alle der mächtig geschlossenen Ufa noch so frisch gegenüber, daß diese Dinge noch nicht spruchreif sein können. Auch der Reichstag als Repräsentant des deutschen Volkes wird etwas mitzureden haben. Auf jeden Fall aber“, sagt Dr. Reddlob geheimnisvoll zum Schluß, „und bezüglich der Emelka Pläne im Gange, die sich auf künstlerische und kulturelle Fragen beziehen und schon in nächster Zeit verwirklicht werden sollen!“

Es ist zu verstehen, wenn der Reichskunstwart, dessen ganz besonderes Spezialgebiet die Emelka und ihr künftiges Schicksal nunmehr bilden wird, sich noch zurückhaltend äußert. Um so intensiver befaßt sich die Berliner Filmindustrie mit diesen Fragen, und wenn man sich im Filmviertel, der südlichen Friedrichstraße, einbringen auskennt, gelangt man unwillkürlich zu einem der ganz prominenten, die in der Umgebung und Neubabelsberg das Wort wachen hören.

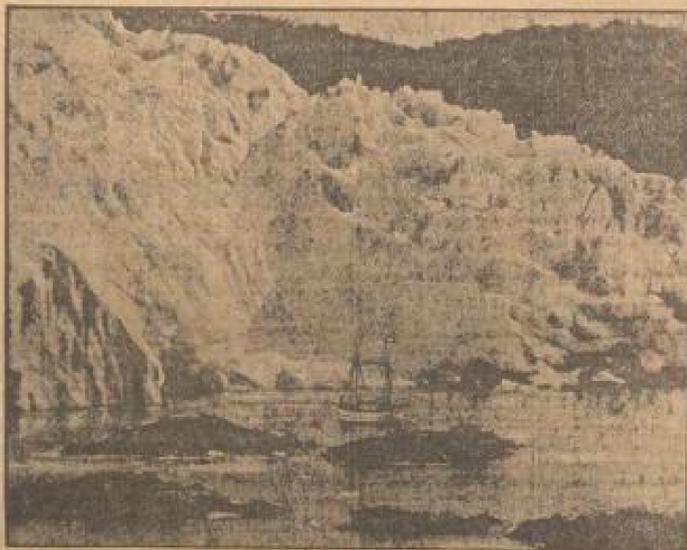
Es kann als sicher gelten, daß das kulturelle Ziel des deutschen Films durch die Verbindung Reich-Emelka außerordentlich gefördert wird. Während der russische Film, durch große Kapazitäten des Staates gefördert und von der Konjunktur dadurch unabhängig gemacht, künstlerisch Wertvolles leisten kann — allein auch mit Hilfe des vom Sowjetregime ausgehenden Spielwangs in den russischen Kinos —, während selbst Frankreich nunmehr durch die auf Reparationskosten zu leistenden Kellern große Vorteile zu erwarten hat, ist das kapitalstarke Deutschland fast widerstandslos der amerikanischen Filmwelt ausgeliefert. Man hat sich leider schon so sehr an die Hollywooder Massenware gewöhnt, daß selbst deutsche Filme sich immer mehr diesem oft erschreckend tiefen künstlerischen Niveau anpassen versuchen, um möglichst wenig Risiko eingetragenen künstlerischen Versuche verbieten sich in Deutschland von selbst, da der einzelne Unternehmer möglichst auf Nummer Sicher spielt. Darum erklären sich die endlosen Serien von Wiener, Rhein-, Militär- oder Operettenfilmen. Aus diesen Gedankenanklagen heraus wurde schon mehr als einmal erzwungen, dem Film als nicht genug zu schätzendem kulturellem Instrument kulturellen Schatz und Reichhaltigkeit zu geben.

Beim Zusammenbruch der Ufa vor zwei Jahren wurde viel vom Interresse des Staates an seinem größten Filmunternehmen gesprochen. Wirklich waren die damaligen Finanzverhältnisse der Ufa allem unangünstig, vielleicht auch vom Augenblick des Reichs her — jedenfalls erwartete sich damals die Kinematographie der Ufa und damit eine Monopolstellung, die durch die große Kapitalstärke der zweitgrößten deutschen Firma, der Phoebus, noch verstärkt wurde. Die Emelka übernahm den Theaterpark der Phoebus, konnte es aber an Kapitalkraft der Filmproduktion nicht mit der Ufa aufnehmen. Statt eines gesunden Wettbewerbs zwischen diesen beiden großen Konzernen, dem norddeutschen und dem süddeutschen, geriet die Emelka immer mehr ins Hintertreffen; bis sie nun vor kurzem vor der Alternativen stand: Fullon oder Kapitulieren. Und diesmal hat das Reich schnell und umfassend eingegriffen.

Als künftiges Bedenken gegen die „Verreichlichung“ der Emelka hat man die Möglichkeit einer einseitigen Politisierung in die Debatte geworfen. Die Möglichkeit der politischen Färbung im Sinne der jeweils einflussreichsten Partei. Dieses Argument ist bereits widerlegt, und zwar durch die Ufa, bei deren Verkauf an den Augenzeugen die schwersten Bedenken gerechtfertigt schienen. Die Ufa ist bis heute unpolitisch geblieben. Man wird lediglich eine besondere Rolle der Emelka-Kinematographie erwarten dürfen, die vielleicht mehr als bisher das politische, jugendliche Moment des neuen Deutschlands in dem Vordergrund stellen dürfte. Das aber ist nicht Partei-propaganda, sondern Propaganda für Deutschland.

Die Einflüsse des Reichs auf die Emelka wird durch die Beamten gegeben, die in den Kellern der Emelka arbeiten; u. a. Ministerialdirektor Dr. Gantzel, der im letzten Frühjahr die „Regierungstreue“ in München-Städtl. belegte, und Ministerialdirektor Dr. Spitzler, der unter der Regierung Marx Reichspräsident war. Dieser Einfluß wird sich sowohl kulturell wie künstlerisch auswirken, da das Reich in jedem Mater Film repräsentiert ist und für Kunst und Kultur ganz anders als der Privatunternehmer verantwortlich ist.

Aus dem neuesten Film des Fliegers von Zingtau: Silberkondor über Feuerland



Die „Feuerland“ im Kaspian-Becken. Einmal ging es in die unerschöpflichen, teilweise noch unbefriedigten Gebiete Volgoniens. Mit einem fünf-stündigen „Feuerland“ wird es in die Kassen der Ufa, in denen sich zehne Weltberühmte spielen. In diesen Kassen spielte sein Film „Silberkondor“ einen in die weltanschaulichsten Ideen des Darwinismus, daß noch ein stark Weibchen hat. Das ist schlagend in den prächtigen Bildern des Films „Silberkondor über Feuerland“, der letzten seine Aufführung erlebte.

Mein Beruf und die Liebe

Von Eva de Witt

Es unwahrscheinlich es für den eifrigen Kinobesucher auch klingen mag — Beruf und Privatleben, meine Arbeit am Film und meine Vergnügungen und Liebesangelegenheiten habe ich niemals vermischt. Viele Dinge sollten nach meiner Ansicht streng getrennt bleiben. Sie werden in den meisten Berufen scharf getrennt, aber wenn vom Film die Rede ist, so möchte das Publikum gern annehmen, privates und berufliches Leben — nämlich die Liebesgeschichten auf der Filmmatinee und die im wirklichen Leben — seien hoffnungslos miteinander vermischt.

So weit es mich betrifft, muß ich schließen, daß dies nicht der Fall ist; ich gleiche kein scharfen Trennungsdamm zwischen der Arbeit und der Liebe, und ich denke, daß in meiner Laufbahn als Filmschauspielerin Liebesgeschichten von sehr geringer Bedeutung gewesen sind. Ich kann mich nicht entsinnen, daß die Liebe mir geblieben hätte, bessere Rollen, höhere Einkünfte, vorzügliche Verdienste zu erlangen, ebensowenig erinnere ich mich, daß mich Liebesangelegenheiten gehindert hätten, meine Pflicht zu erfüllen. Ich darf ruhig sagen: Ich habe meinen Aufstieg ganz allein durch eigene Kraft erzwungen, ohne die besondere Hilfe irgend eines Mannes und ohne besondere „Protektion“ — wie man es zu nennen pflegt, — mit Ausnahme vielleicht unmittelbar zu Beginn meiner Laufbahn, vor einigen Jahren, als ich durch Joe May, den berühmten deutschen Filmhersteller, meine erste führende Rolle erlangte.

Hiermit will ich natürlich nicht sagen, daß die Liebe in meinem Leben keine bedeutende Rolle spielt. Im Gegenteil, ich betrachte die Liebe als eines der wichtigsten Dinge — oder als das wichtigste — von der Welt, als eins der wenigen Dinge, die das Leben lebenswert machen. Die Liebe, mit einem großen „P“, ist dasjenige Wort welches in den verschiedensten Meinungen Anlaß gegeben hat. Manche Menschen halten sie für das einzige Erhabene in unserem Leben; andere beschreiben die Liebe mit einem kleinen „p“ und bezeichnen sie als erhabenen Uskun. Wieder andere (und nach meiner Ansicht verdienen sie den Namen „menschliche Wesen“) nicht sprechen von lächerlicher Sentimentalität. Bezeichnet man die erste Anhaft als Altruismus — nun, dann ist es mir leid, denn in diesem Falle bin ich ebenfalls Altruist; obwohl mir noch niemals jemand vorgezogen hat, ich befände mich im Hintertreffen, besonders was die Liebe anbetrifft.

Ich halte es für eine äußerst einseitige Auffassung, welche ein Verstehen und in der Technik der Liebe keine Wendung und keinen Fortschritt sehen soll. Gerade so wie die „eine große, bis an den Abend währende Leidenschaft“, die als das Ideal der mittleren Klassen zur Viktorianischen Epoche bezeichnet werden darf, von dem Feld schneller werdenden Schritts des modernen Lebens überholt wurde, so sind Art und Methode der Liebeskunst heute ganz

anders als vor zehn Jahren. Die Liebe ist eine Kunst (genauwörtlich ist eine Wissenschaft), und wie jede Kunst tritt sie in mannigfachen Formen auf, von denen jede besondere Gewandtheit, Erfahrung und Übung verlangt. Besonders hat sich die Liebeskunst in unserem Jahrhundert schnell entwickelt, und zwar ist die Entwicklung des Films ihr Schrittmacher. Wenn wir von den gesellschaftlichen Auswirkungen des Films sprechen, dürfen wir es nicht Erachtens als eine seiner wichtigsten Funktionen bezeichnen, daß er den Geschmack und das Verständnis der Menschen in der Liebeskunst bildet und lenkt. Die Millionen junger Männer und Frauen, die in New York und Buenos Aires, in Norwegen und Albanien, in Mexiko und Tokio, in Kansas und Arabien, kurz: in der ganzen Welt, täglich die Lichtspielhäuser besuchen, müssen in den Aufregungen ihrer Liebe durch den Film beeinflusst werden. Sie können nicht brutal oder roh bleiben, sobald sie die performierte Kunst des Lebens kennen gelernt haben. Wenn ein junges Mädchen auf der Filmmatinee gesehen hat, wie eine Grete Garbo oder eine Pola Negri liebt, so kann es sich doch dabei nicht mehr so verhalten wie einst Mutter oder Großmutter. Ein junger Mann, der von einem Ramon Novarro, einem Juan de Dios oder einem Douglas Fairbanks gelernt hat, wie er sich die Zuneigung der Mädchen erlangt oder erhält, kann nicht so rauh, zudringlich oder nachlässig sein, wie es sonst der Fall gewesen wäre.

Ich finde, daß Filmhersteller, die in der Liebeskunst Belehrungen erteilen wollen, auch selbst in Liebesdingen unterrichtet und in der Liebe groß sein müssen, um den Tieren als Vorbild dienen zu können. Und wenn wir in der Liebe groß sein wollen, so genügt es nicht, die Menschen in uns verleben zu machen, sondern wir müssen auch fähig sein zu lieben. Es ist ein alles und übermäßig oft zitiertes Sprichwort, daß derjenige, welcher am besten liebt, auch die meisten Küsse bekommt, aber es folgt die Wahrheit. Wir müssen das Gefühl fähig sein und unsere Wünsche klagen, weil die höchst entwickelte Gewandtheit und Technik der Liebeskunst nutzlos sind, wenn sie nicht dem Gefühl entspringen. Wir können keine liebeswürdige Miene annehmen und keinen unwiderstehlichen Blick in unsere Augen legen, wenn wir nicht empfinden. Und dies ist eins der großen Geheimnisse der Schauspielkunst. Wir müssen in unseren Rollen untertan und durch das Leben des Geliebten oder der Geliebten leben, wenn wir den Eindruck der Wirklichkeit erwecken wollen. Ich selbst laube nicht völlig in meinen Rollen unter, und ich glaube, ich könnte nicht anders spielen.

Dasselbe gilt in Liebesdingen. Zu lieben ist gewiß ein Vergnügen, aber mehr Vergnügen bedeutet mehr als ein hohes Vergnügen; es muß gefolgt und gepflegt werden und unterbreitet werden wie ein Schatz von zarter Kostbarkeit. Ich selbst glaube, daß die Liebe sich mit den Jahreszeiten wandelt.

Ein Theater für Filmaufnahmen

In Ulmer City, Hollywood, wird kurzlich ein großes Theater gebaut, das mit den modernsten und kompliziertesten Einrichtungen ausgestattet ist und 1930 fertiggestellt. Abgesehen davon, daß dieses Theater als Dekoration für die Filme gedacht ist, da die Bühne als Schauspielhaus, ist es auch gleichzeitig als größeres Konfessionelles eingerichtet und mit allen entsprechenden Vorrichtungen versehen.

Der Aufführungsraum ist etwa 30 Meter breit und 40 Meter lang. Die Höhe beträgt 14 Meter.

Die breitere und vertiefbare Bühne mit ungefähr 20 Meter im Quadrat und ist bis zum Scheitelpunkt von derselben Höhe. Unter der Bühne befindet sich ein riesiger Tank, der etwa 1 Million Liter Wasser enthält, die für große Wasser-spiele verwendet werden sollen. Durch hydraulische Pressen läßt sich die Bühne beliebig erhöhen oder vertiefen.

Das neue Theater ist vollständig aus Stahl konstruiert und hat schallisierendes Wand-, Fußboden und Decken.

Außer der Filmbelichtung und Konfliktlösung wird dieses Theater auch als richtiges Theater benutzt werden, und zwar sollen darin Vorstellungen für die Studio-Angehörigen der Metro-Goldwyn-Mayer und gesellschaftliche Veranstaltungen stattfinden. Daß die modernen Dekorationen und jedes denkwürdige Merkmal der modernen Bühne nicht fehlen werden, ist selbstverständlich.

Der Farben-Tonfilm

Ultraviolet Lichtfilm-Kopien

Die deutsche Sirena-Farbenfilm-Gesellschaft hat seit einiger Zeit ihr Versehen für Lichtfilm-Kopien so ausgearbeitet, daß es keine Schwierigkeiten mehr macht, farbige Kopien zu erzielen. Das war bekanntlich bisher nicht möglich, weil die farbigen Aufzeichnungskopien unkontrollierbare Tonabweichungen ergaben, welche, ein ungeordneter Tonfilmstreifen also unbedingt erforderlich erzielten.

Dupont und Kodak haben sich durch Farbmischungen gehalten, die nach jahrelangen Versuchen herausgefunden wurden, das Sirena-Verfahren läßt aber den schmalen Stellen ganz klar, was gewöhnlich große Vorteile verschafft.

Die jährliche Kometenaufnahmen. Früher war es beim Farbfilmverfahren nicht möglich, die schnellsten Bewegungen aufzunehmen, ohne daß die bunten Farben ineinanderliefen. Den Bemühungen von Kameraleuten der Sachverständigen der Technicolor Corporation ist es jetzt gelungen, eine Farbaufnahmemechanik zu vervollkommen, bei der es möglich ist, auf dem Filmbrechen auch bis schnellsten Bewegungen in natürlichen Farben festzuhalten. Es wurden Probenaufnahmen mit dem Berliner Reich-Beck gemacht, das in dem Paramount-Film „Painted Faces“ mitwirkte, und alle Aufnahmen zeigten bestmögliche Resultate: Trotz der unheimlich schnellen Bewegungen der Tänzerinnen war jedes kleinste Detail auf dem Filmbrechen klar erkennbar und in seinen natürlichen Farben zu sehen.

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 19. Novbr. 1929
Für die Theatergemeinde des Bühnenvollbundes
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Ein republikanisches Trauerspiel von Schiller

ALHAMBRA SCHAUBURG
Der 100% Dialog-Film!
Seelenverkäufer
Mädchenhandel
Hierzu TOM MIX
König Cowboy!

UNIVERSUM, N 7
Heute und folgende Tage!
Der Lebens- und Liebesroman eines weltberühmten Artisten!
Hinter den Kulissen eines Weltstadt-Varietés!
SENSATION IM WINTERGARTEN

Apollo
Nur noch heute und morgen!
Die grandiose Revue:
„Drunter und Drüber“
Wegen des sensationellen Erfolges der Märchen-Revue für große und kleine Leute

Täglich mit großem Erfolg!
Das gewaltige Filmwerk des deutschen Meisterregisseurs FRITZ LANG:
FRAU IM MOND
EIN FILM VON FRITZ LANG
Nach dem gleichnamigen Roman von Thea v. Harbou.

Hausmusik
PIANO
HECKEL
Pianofabrik
D 3, 10, Kunststr.

Piano
Für die selbstbetätigte Hausmusik
Kauf oder Miete, neu und gepolst.

Pianos
Für erfrischende, starken billige Preise.
Elektr. Bahnen und Triebwagen

GLORIA-PALAST
Nur 3 Tage bis einschließl. Donnerstag
Ein Film von VAN DE VELDE
„DIE EHE“
Das Problem der Welt - Die Frage des Tages

Eine Preisfrage
mit Preisen im Gesamtbetrag bis zu 10000 RM.
zur Einführung meiner Buchserie „Abenteuer-Romane“.

Mannheimer Konzertdirektion
Heute Dienstag, 19. November, abends 7 1/2 Uhr Musenaal
III. Akademie-Konzert
im Jubiläumsjahr

SCALA
Wir zeigen ab heute bis Donnerstag
Brigitte Helm
Alfred Abel
Yvette Guilbert

Heute Dienstag ab 20 Uhr
HEITERER ABEND
unter Leitung des rheinischen Vortragskünstlers
Rolf Garden mit Eta Szökely

Kabarett
Gambrinus-Gaststätten
U 1, 5 Breitenstraße
Programme ab 16. November 1929

Nach dem unsterblichen Melodram „Emile Zola“
Ein Film unserer Zeit
Zweiter Film: Der Sheriff von Arizona

Mäntel, Skunks, Füchse, Besätze, kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft Umarm. Rep.

Täglich frisch
Weißwürstel
Bauernbratwurst
Thüringer Bratwurst

CAPITOL
Heute letzter Tag!
ALIBI
der nervenaufregendste Abenteuerfilm

Schreiber
Frisch eingetroffen
Schreibwaren
5% Rabatt

Wieviel
Krawatten
hängen verbunden in Ihrem Schrank?
Aufarbeitung wie neu

Die Brockensammlung des Städt. Fürsorgeamts
nimmt Kleider, Schuhe, Wäsche, Hausrat jeglicher Art dankbar entgegen.

Kurz, P 7, 18
Junge Frau
aus dem Buch: Die Stiefmutter

Perser-Teppiche
Auswählungen unverändert
Leo Kirchheimer
P 3, 7 Tel. 30060

Städt. Planetarium
Freitag, 22. November 20 Uhr
2. Lichtbildvortrag der Volkshochschule aus der Reihe „Das kosmische Weltbild“

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Neue Mannheimer Zeitung

Schreiber
Umzug
Vervielfältigungen

